Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 21-22

Nachruf: Agnes Robmann zum Gedenken
Autor: E.E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erwähnten Seminare und Kurse, durch Gewährung von Stipendien zu Studienzwecken und Auslandaufenthalten. Sie gibt wegleitende Schriften, wie zum Beispiel ein umfassendes « Répertoire international de l'éducation des adultes », heraus, das allen Interessenten die Möglichkeiten zeigt, um internationale Beziehungen anzuknüpfen.

Es ist an der Zeit, daß wir in der Schweiz das Problem der Erwachsenenbildung ernsthaft und mit Unterstützung aller einsichtigen Kreise studieren, das Volk über deren Bedeutung aufklären, die bestehenden Einrichtungen ausbauen. Vor allem aber gilt es, die Methoden der Erwachsenenbildung gründlich zu überprüfen und eine großzügige Leiterausbildung in die Wege zu leiten. *Nationale Schweizerische Unesco-Kommission*

Agnes Robmann zum Gedenken

Eine große Schar alter Getreuer nahm kürzlich im Krematorium Abschied von einer tapferen Kämpferin. Unsere jüngeren Kolleginnen können sich ihres Namens kaum mehr erinnern; denn seit ihrem Rücktritt aus dem Schuldienst lebte *Agnes Robmann* in stiller Zurückgezogenheit. Und doch gehörte sie einst zu den regsten und fortschrittlichsten unter den zürcherischen Lehrerinnen.

Nie vergesse ich jene Stunde, da ich sie zum erstenmal vor ihrer Klasse sah. Es war an einem Examen, an dem sie, nein, an dem ihre Schüler die Geschichte vom häßlichen jungen Entlein erzählten. Zum erstenmal, es war vor mehr als vierzig Jahren, erlebte ich damals ein «Schülergespräch» und merkte, wie eine begnadete Lehrerin nur durch ganz wenige Hinweise, sonst aber vollständig in den Hintergrund tretend, die Kinder das Märchen neu schaffen lassen konnte.

Was Wunder, daß ich in großer Dankbarkeit den Verkehr mit der mir noch unbekannten ältern Kollegin suchte. Und wieviel sollte ich ihr noch zu verdanken haben! Ich hatte in ihr die Pädagogin gesucht und einen edlen, großen Menschen gefunden.

Sie stammte aus ganz einfachen Verhältnissen, ihre Eltern standen in hartem Lebenskampf, sie selber hatte schon als Schulkind mithelfen müssen, das Brot zu verdienen, und nur der Fürsprache eines einsichtigen Pfarrers war es zu verdanken, daß das intelligente Mädchen das Seminar besuchen konnte, womit ihm sein größter Wunsch, Lehrerin zu werden, in Erfüllung ging.

Fünf Jahre amtete Agnes Robmann im Zürcher Oberland, dann wurde sie 1900 nach Zürich gewählt, wo sie nicht nur Gelegenheit hatte, sich weiterzubilden, sondern wo sie sich mit größter Hingabe aller vom Leben Benachteiligten annahm. Die Erfahrungen ihrer frühesten Jugend führten sie naturnotwendig zu der Partei, die sich für die Besserstellung des arbeitenden, hart ringenden Menschen einsetzt, und gar bald hatte man dort die fähige und tapfere Kämpferin und Verfechterin ihrer Ideen erkannt und an verantwortliche Posten gestellt.

Aber immer galt ihr höchster Einsatz der Schule, doch nicht immer fanden ihre Bestrebungen und kühnen Neuerungen die gebührende Würdi-

gung. Sie erlebte manche Enttäuschung und war um so dankbarer, wenn ihre Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen, wie es z. B. in einer kleinen Arbeitsgemeinschaft der Pädagogischen Vereinigung geschah, wo sie uns in ganz hervorragender Weise ihre reiche Erfahrung im Sprachunterricht vermittelte. Ihre feinen, künstlerischen Gaben ließen sie gerade in diesem Fache Vorzügliches leisten.

Der Rücktritt vom Schulamte, den Agnes Robmann krankheitshalber vorzeitig nehmen mußte, bedeutete für sie einen fast unüberwindlichen Schmerz, und doch hatte ihr das Leben so viel Schweres gebracht. Vor fünf Jahren, als sie sich noch einer bessern Gesundheit erfreute, als das große Vergessen, das sie in den letzten Lebensjahren umhüllte, noch nicht über sie gekommen war, schrieb sie an alle ihre Freunde einen rührenden Abschiedsbrief, der uns noch einmal ihre ganze Persönlichkeit offenbarte.

Mit großem Dank gedenkt sie darin all derer, die halfen, ihr Wesen zu formen, vor allem Seminardirektor Wettstein, der einen eindrücklichen Einfluß auf sie ausübte, wie auch Prof. Zangger und Prof. Maier, denen sie ein tiefes Eindringen in psychologische Probleme verdankte. «Wenn Mutlosigkeit oder Pessimismus mich niederdrückten», so schreibt sie, «richtete ich mich immer wieder auf beim Gedenken, wieviel ich andern zu danken habe. Das menschliche Zusammengehörigkeitsgefühl ist kein leeres Wort. Vom Glück einer Gesamtheit hängt das Wohl jedes Einzelnen ab und von der Arbeit jedes Einzelnen das Wohlergehen der Gesamtheit.»

Und zum Schluß ruft sie uns zu: «Wir, die Toten, können die Vergangenheit nicht mehr ändern, ihr, die Lebenden und Lebendigen, könnt die Zukunft anders gestalten helfen. Mut also und Zuversicht!»

Auch uns seien diese Worte Vermächtnis! *E. E.*

MITTEILUNGEN

Kinder aus Hitzkirch zeigen ihre Lesekünste in der Aula der Universität Freiburg

Eine liebe Kollegin, durch ihren Wohnort etwas mit der katholischen Schulbewegung vertraut und darum Teilnehmerin am pädagogischen Ferienkurs an der Universität Freiburg, macht mich darauf aufmerksam, daß Oberstudienrat Arthur Kern, Professor an der pädagogischen Akademie Heidelberg, im Rahmen des Kursthemas «Ganzheit in der Erziehung» am 26. Juli eine Demonstration mit Kindern abhalten werde. Warum also nicht schnell für einen Feriennachmittag nach Freiburg fahren und sich die Sache des berühmten Lesemethodikers ansehen? Und wahrlich, es hat sich gelohnt. Allerdings war man erstaunt, daß ausgerechnet aus der Seminarübungsschule Hitzkirch zwanzig Erstkläßlerlein mit ihrem Lehrer die weite Reise nach Freiburg machten, um dort zu zeigen, wie weit sie es in den ersten Schulwochen in der Lesefertigkeit gebracht haben. Offenbar ist also die Methode Kern in der Schweiz sehr wenig verbreitet. Die Teilnehmer des Kurses, zum großen Teil Klosterschwestern, staunten nicht nur über das Können, sondern vor allem über die Angriffigkeit, die Merkigkeit, das Selbstvertrauen und die Lesefreudigkeit dieser Kinder. Ich möchte nicht